

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeit 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 31. Januar 1890.

№ 13.

Was uns fehlt!

Wenn ich hier u. a. auf den in Nr. 5 des Corr. zum Abdruck gebrachten Artikel eingehe, so muß ich vorausschicken, daß sich außer mir wohl noch viele unserer Mitglieder vollständig mit demselben einverstanden erklären können. Allerdings ist dem Uebel der Konditionslosigkeit resp. der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in der Hauptsache nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit beizukommen, doch werden wir, wenn eine solche wirklich durchgeführt wird (was — wir wollen es zwar nicht wünschen, aber die Möglichkeit ist doch nicht ganz ausgeschlossen — immerhin für die Durchführung im gesamten Bereiche des N. B. D. B., nicht etwa nur in den großen Druckstädten, noch mehrere Jahre dauern kann), stets mit Konditionslosen, wenn auch nicht in demselben Maße wie augenblicklich, zu rechnen haben. Verlangen wir nun aber von diesen, daß sie trotz ihrer mißlichen Lage treu zur Fahne halten und nicht da zugreifen sollen, wo sich ihnen die Gelegenheit bietet, sich und die ihrigen durch Untertarifarbeit wenigstens einigermaßen vor Hunger zu schützen, so müssen wir wohl oder übel selbst helfend eingreifen; das können wir aber, wie Herr Kollege L. auch sehr richtig ausführt, nur dadurch, daß wir ihnen eine reichlichere Unterstützung als bisher zuwenden. Es ist wohl naturgemäß, wenn infolge letzterer auch eine Beitragserhöhung eintreten muß, doch ein anderer Weg bleibt uns eben nicht übrig.

Falls auf den Egoismus eines Teiles unserer Mitglieder eine derartige Unterstützungsfrage resp. die Lösung derselben keinen günstigen Einfluß ausüben sollte, so dürfte dies wiederum auf den Mangel an Kenntnis der allgemeinen Verhältnisse, auf Interesslosigkeit für die soziale Frage überhaupt zurückzuführen sein. Hiergegen liesse sich nun ein probates Mittel in Anwendung bringen, nämlich die obligatorische Einführung des Corr. für die gesamte Mitgliedschaft des N. B. D. B. Unser Organ ist der beste, praktischste Weg, auf welchem man sich über die Verhältnisse der nah- und fernliegenden Orte Kenntnis verschaffen kann. Die Berichte der einzelnen Gau- und Bezirksversammlungen usw. lassen uns genaue Informationen über die hier und dort herrschenden Zustände zukommen, und diese sind doch in gewissem Sinne für ein jedes Mitglied notwendig, weil es eben als solches die Pflicht hat, mit der Gesamtheit zu rechnen. Leider gibt es nun aber noch viele Kollegen, welche sich um diese Pflicht wenig oder, vielleicht richtiger gesagt, gar nicht kümmern. Sie kennen kaum die Verhältnisse am eignen Orte, den Corr. nur dem Namen nach, sie vermeinen mit der Leistung der üblichen Beiträge genug gethan zu haben, und suchen ihre Kollegen nur

dann auf, wenn es sich um ihr eignes Ich handelt, wenn sie sich infolge ihrer Unkenntnis und sonstigen unrühmenswürdigen Eigenschaften in ihrem Arbeitsverhältnisse verfahren haben — dann sind die Kollegen gut genug, für sie einzutreten! Werden sie jedoch, gleichviel ob sie unser Organ lesen oder nicht, doch zur Bezahlung herangezogen, so dürften sie hin und wieder wohl einen Blick hineinwerfen und mit der Zeit würde sich damit ein immer reger werdendes Interesse für die allgemeinen Verhältnisse erwecken lassen und schließlich mit diesem auch der Egoismus immer mehr und mehr verschwinden!

Wünschenswert wäre es nun, wenn der Hauptvorstand zur Unterstützungsfrage sowohl, wie auch zu der der progressiven Besteuerung, sowie zur obligatorischen Einführung des Corr. an dieser Stelle sich äußern würde.

Vielleicht erscheint es auch ratsam, der nächsten Generalversammlung nach dieser Richtung hin Anträge zu unterbreiten.

Berlin.

Korrespondenzen.

Leipzig, 27. Januar. Die Zeitschr. f. Deutschl. Buchdrucker fühlt sich in altväterlicher Weise berufen, an die Gehilfenschaft ein „Mahnwort“ zu erlassen. Wir würden davon keine Notiz nehmen, wenn nicht eine Legendenbildung zu befürchten wäre, die wenigstens einen Teil unsers Vereins Schaden bringen könnte und zwar demjenigen am Erscheinungsorte des Blattes. Man hat nämlich allen Grund, die Veranlassung zu gewissen Vorstellungen, welche hiesigen Vereinsfunktionären von bedeutsamer Stelle wurden, mit auf das Konto solcher Einfüsterungen, wie sie das „Mahnwort“ enthält, zu setzen. — Der Zeitschrift gibt die schweizerische Tarifbewegung zu Betrachtungen Anlaß und sie sieht in einem Spiegelbilde, was uns in Deutschland bevorstehe, wenn wir in der Schweiz „gewisse Bestandteile der Gehilfenschaft die Oberhand über die besonnene Mehrheit erlangen sollten“. Das Blatt gesteht dann zu, daß die zurückgebliebenen Prinzipale „keine hervorragende Einsicht in die eignen Interessen wie in die sozialen Verhältnisse bewiesen“, aber die „scharfe Richtung“ in der schweizerischen Gehilfenschaft habe das Best in die Hand bekommen und daher wäre weder der Kontraktbruch, noch das Unterfangen gescheut worden, den Prinzipalen das freitrag zu machen, was man selbst in Anspruch nimmt: das Koalitionsrecht. Vom Kontraktbruche für diesmal abgesehen — da die schweizerischen Prinzipale, falls sie zu unrecht von den Gehilfen verlassen worden wären, jedenfalls ihr Recht hereinzubringen verstanden — wollen wir nur gleich die Unrichtigkeit corrigieren, daß die Gehilfen den Prinzipalen das Koalitionsrecht schmälern wollten. Davon steht nicht einmal etwas in den weitgehenden Berner Friedensbedingungen. Die Arbeit wurde allerdings bei den Prinzipalsvereinsmitgliedern niedergelegt, weil dieser Verein gegen den Typographenbund operierte. Einzelne Prinzipale sagten dann erstem Valet und so war kein Grund mehr vorhanden, mit ihnen zu haben. Doch weiter. Die Zeitschrift kommt nun auf Deutschland zu sprechen und sagt: „Bei uns sind die Verhältnisse ähnlich wie vordem in der Schweiz: ein leidlich gutes Einvernehmen zwischen Prinzipalschaft und Gehilfenschaft und auf beiden Seiten ersterer Wille, dieses Einvernehmen zu

erhalten. Aber überall lauern Störenfriede im Hintergrunde, denen dies Einvernehmen ein Dorn im Auge; sie lassen keine Gelegenheit vorübergehen, „Kapital“ und „Arbeit“ gegeneinander zu setzen, wenden alle Kraft an, die Gehilfenorganisation in die sozialistische Arbeiterbewegung hineinzuschieben, zur Teilnahme an unnützen Demonstrationen, wie z. B. dem Arbeiterfeiertage zu verleiten und so der Prinzipalschaft wie dem besonnenen Teile der Gehilfenschaft Schwierigkeiten zu bereiten. Sollte auch bei uns einmal die sozialistische Richtung in der Gehilfenschaft Oberwasser bekommen, dann würde viel Gutes zu grunde gerichtet und das Los der Gehilfen bedeutend verschlechtert werden. Deshalb möchten wir der Gehilfenschaft anheimgeben, aus den schweizerischen Vorgängen eine Lehre zu ziehen und auf dem Posten zu sein, um ihre Interessen gegen falsche Freunde zu wahren und für die Pflege dieser Interessen den beruflichen Boden festzuhalten usw.“ — Wir wissen nicht, wo die Zeitschrift den Pinzel, mit welchem sie dieses rote Gespenst an die Wand malt, hergenommen hat. Aber sie kann sich beruhigen. In der Gehilfenschaft kennt man in gewerblichen Fragen keine verschiedenen Richtungen, weder „scharfe“ noch „stumpfe“, weder konservativ noch „sozialistische“, nur eine einzige „besonnene“ Richtung, welche ihre gewerkschaftlichen Ziele unbekümmert um derartige Schreibereien uneintwegt weiter verfolgt. Die falschen Freunde sondern sich von der Gehilfenschaft glücklicherweise noch früh genug ab und bilden die Schweizergarde auf dem andern Flügel des Gewerbes. Aber dennoch thut es uns weh, daß wir auch jenes Blatt nun in einer Gesellschaft sehen, von der wir es abgezogen glaubten. Wie kann man einen solchen — Wust auch nur auf einen Teil der Gehilfen werfen? Man hat gesehen, wie sich selbst diejenigen, die man scheinbar als „sozialistisch“ im Auge hat, mit der musterhaftesten Mannszucht den Tarifbeschlüssen fügten, deren Erwartungen diese Beschlüsse meilenweit zurückließen, man sieht unangenehm, wie aus der Versammlung keine anderen Beschlüsse hervorgehen als solche, die sich streng mit Gewerbefragen beschäftigen, ja, daß nicht einmal ein Redner von der Sache auf ein ablegendes Gebiet herüberschweift — was will man denn noch mehr? Hält man schon einen Antrag auf Lokalaufschlagserhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit für „sozialistisch“? Derartige, jedes innern Wertes entbehrende Dreckereien sollten doch in einem ernsthaften Organe nicht gelitten werden. Aber der Arbeiterfeiertag! Es sieht beinahe so aus, als würde seine Abhaltung recht allgemein gewünscht, denn schon zum zweiten Male finden wir in der Zeitschrift ein Hinzeln mit demselben. Vorläufig ist das verlangen nach dem Arbeiterfeiertag in der Buchdruckerwelt erst ganz vereinzelt aufgetaucht, man muß also nicht vorgreifen. Was sich aber auch hier entwickelte, es hat mit den inneren Gehilfenbestrebungen keinen Zusammenhang. Noch sind es drei Monate bis zum 1. Mai und die Situation, was zu thun sei, wird sich bis dahin klären. Wir stehen nicht an zu sagen, daß das Projekt in verschöbener Hinsicht zu denken gibt, aber in anderen Ländern, Holland, England, Amerika usw. erblicken die Arbeitgeber in ähnlichen, sogar häufigeren und großartigeren Vorkommnissen keinen Weltuntergang. Und der englische und amerikanische Arbeiter wird doch immer gelobt! Also nicht so zimperlich. Alles in allem kann sonach die Zeitschrift mit den Buchdruckergehilfen, auch den „sozialistischen“, sehr zufrieden sein und wir hoffen, daß sie die Gelegenheit, sich zu berichtigen, nicht vorübergehen läßt. Sie mag den Störenfriedern in eignen Lager doch endlich einmal die Leviten lesen, da hat sie genug zu thun, wir werden mit unfernen, in der Illusion des Mahnwort-Versaffers lebenden, ohne ihre Hilfe fertig. Endlich aber meinen wir, daß der Augenblick, die Gehilfenschaft in zwei Teile zu zerlegen, den einen davon als artig hinzustellen, den andern als enfant terrible

anzuschwärzen, gerade dann sehr schlecht gewählt ist, wenn man mit ihrer Allgemeinheit einen Pakt eingehen will. Hannover. (Berichtigung.) In den vom Schriftgießer Hrn. Meyer als Delegierten der Stadt Hannover zum Schriftgießertage geschickten Verhältnissen seiner Kollegen ist mehreres nicht richtig. — Hilfsarbeiter sind hier nicht vorhanden. Sämtliche in den drei Gießereien beschäftigten Arbeiter sind gelehrte Schriftgießer. Bieleicht bezeichnend. Herr W. die bei den hiesigen Zeitungen beschäftigten vier Notationsstereotypenre als Hilfsarbeiter. Die hiesigen drei Gießereien sind sogen. Hausgießereien, weshalb Auftragsarbeiten weniger vorkommen. Der Lohn beträgt durchschnittlich etwa 20 Mk., abgerechnet die Gehälter der drei Faktoren. Auch ist es nicht an dem, daß er in jenen Zeiten die Gehilfen zu anderen als Gießereiarbeiten verwendet werden, am allerwenigsten aber zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Schriftgießer der Schlußerischen Buchdruckerei: Böttcher, Fischvogt, Duvenkrop.

R. Aus Ostfriesland, 16. Januar. Ein Bild wahren Zimmers und Glends, welches wir schon so oft schauten, präzentierte sich uns wieder gestern in der Person des vielbekannteren taubstummen Schriftsetzers Hedemann aus Norden. Dieser Mann hat vor einer längeren Reihe von Jahren in der Ostfriesischen Druckerei daselbst seine Lehrzeit beendet, seitdem aber als Gehilfe nur hier oder da manchmal auf kurze Dauer gearbeitet, und wo er in Arbeit genommen wurde, da geschah dies wohl nur aus reiner Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Indes diese hehren Menschentugenden haben auch ihre Grenzen und so wurde der Bedauernswerte überall gar bald wieder auf die Landstraße gejagt, auf welcher er denn auch die meiste Zeit der Jahre zubradte. Es kann mithin nicht Wunder nehmen, daß derselbe verschiedentlich die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf sich lenkte resp. mit denselben in Kollision und infolgedessen auf einen schlechten Fuß geriet. Nach langem Umherirren kam er im vorigen Jahr etwa um diese Zeit wieder einmal nach dem gelobten Lande der Ostfriesen, wo ihm in dessen, kaum im Eldorado dieses Ländchens, in Emden, angelangt, von der Polizei ausgegeben wurde, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Wobin sich der Arme dann wandte und was die Veranlassung dazu gab, ihn auf längere Zeit (ca. 1 Jahr) in die Korrigendenanstalt zu Wunstorf zu schicken, das vermögen wir nicht anzugeben — genug, aus dieser Anstalt kehrte er dieser Tage zurück, um aufs neue die Wildthätigkeit seiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Oder hätte so ein taubstummes Geschöpf nicht einen Magen, der zum mindesten etwas, wenn auch noch so bescheidenes verlangt? Der Audstollege wies uns nach, daß er sich von Wunstorf aus direkt an seinen Lehrherrn mit der Bitte um Arbeit gewandt habe, aber diese Bitte eines Taubstummen, der als Beschäftigter gut genug sein mochte, wurde abgelehnt: darauf richtete der Jüngling an einen Pastor in Norden das dringende Ersuchen, für ihn ein gutes Wort bei seinem Lehrherrn einzulegen, doch — „so hart wie Stein ist manches Menschenherz!“ Ob solcher Thatsachen, meinen wir, müssen selbst mehr oder minder hartberzigte Prinzipale schamrot werden, indem sie durch dieselben bei allen edel denkenden Menschen in ein schlechtes Licht gestellt sind. Hoffentlich tragen denn auch solche Vorkommnisse dazu bei, daß bei Einstellung von Lehrlingen das größtmögliche Augenmerk auf einen ebenso körperlich untadelhaften als geistreichen Zustand derselben gerichtet werde.

[?] Stuttgart. Der Tarif ist auch in Stuttgart ohne nennenswerte Schwierigkeiten zur Einführung gekommen, dies trifft jedoch vornehmlich für das Berechnen zu. Sind nun auch unsere tarifrischen Bestimmungen in erster Reihe zur Regelung des Arbeitsens im Berechnen geschaffen, so ist doch eine gelegentliche Normierung des gewissen Geldes ebenfalls von der größten Wichtigkeit, was ja durch Festsetzung einer Minimalgrenze von Anfang an anerkannt wurde. Schon nach der 1886er Tarifrevision versocht Leipzig in ausgeprochenem Maße den Grundsatz, daß eine event. Erhöhung des Tarifs auch das gewisse Geld bis zu den höchsten Löhnen hinaus mit einzubegreifen hätte. Wie in manchem andern gebührt den Leipziguern hierin das Anerkenntnis, ein Opfer gebracht zu haben, es ist wohl vor allem ihrer damaligen Haltung zu danken, wenn die Erhöhung der Vorkaufschläge als auch den Gehilfenslöhnen zukommend prinzipiell anerkannt wurde. Wie bereits erwähnt, wurden hier in den Druckereien, wo der Tarif überhaupt anerkannt wird, alle das Berechnen betreffenden Aenderungen ansichtslos genehmigt. Während aber z. B. die „Union“ (früher Gebr. Bröner) bei der totalzuschlagsmäßigen Aufbesserung ihrer Gehilfenslöhne (93) auch die über 30 Mk. Beziehenden nicht ausschloß, sind die Prinzipale oder Faktoren anderer mittelgroßer und kleiner Geschäfte der Ansicht, daß für „so gut dotierte“ Arbeiter von einem rechtlichen Anspruch auf die letzte Tariferrungsgeschäft keine Rede sein könne. Ich bin hierin anderer Ansicht. Die an sich richtige Befauptung, die jedesmalige Vereinbarung über die Höhe

des von einem Gehilfen zu beziehenden übermormalen Gehilfens sei ein Privatabmachung zwischen den betr. Personen, ist kein Beweis dafür, daß der Betreffende somit außerhalb des Tarifbereiches stehe. Wenn z. B. der Prinzipal oder Faktor einem Gehilfen wöchentlich 40 Mk. zahlt, so erkennt er damit an, daß der Gehilfe in Uebereinstimmung mit dem derzeitigen Tarif (also im Gegensaße zu weniger leistungsfähigen Gehilfen) den Betrag auch verdient, fernermal die Fälle, wo Geld verchenkt wird, ungeheuer selten sind. Wenn nun in einem Geschäft den minder hoch bezahlten Arbeiter die Tarifierhöhung bewilligt wird, so hat dies logisch und rechtlich auch den Bestbezahlten gegenüber stattzufinden, andernfalls sich der Prinzipal oder Faktor selbst das Zeugnis ausstellt, daß er die Leistungen seiner Gehilfen gar nicht zu taxieren versteht. Sollte etwa, wie schon früher manchmal, auch dieses Mal wieder auf den hohen Betrag der Stuttgarter Löhne gegenüber anderen Druckstädten verwiesen werden, so müßte ich mir erlauben, an die Lohnstatistik der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft zu erinnern, die diesem Glauben gehörig widerspricht. Die fragliche, in Stuttgart zum Teile noch unerledigte Angelegenheit ist für die Gehilfenliste überhaupt, aber ganz besonders für den U. B. von großer Tragweite. Die bestbezahlten Gehilfen sind des Schutzes der Gesamtheit bezw. des U. B. eben so bedürftig, aber auch eben so würdig als die minder gut bezahlten, ja es läßt sich ohne Uebertreibung behaupten, daß erstere in mehr als einer Beziehung einen dem U. B. unentbehrlichen Kern bilden. Möchten die wenigen hierorts in Frage kommenden Geschäftsleitungen einsehen, daß zur „Einführung des Tarifs“ auch die Zulage für die Uebereinstimmungsarbeiten gehört. — Die Anzahl der in Stuttgart den Tarif weder schriftlich noch mündlich anerkannt habenden Druckereien, deren mehrere indes diesen Namen kaum verdienen, beträgt 13, während es „in der Provinz“ gar traurig ausfieht. Von 160 Druckereien des Kreises Schwaben haben nur 10 den jetzigen Tarif anerkannt — ein neuer Beweis dafür, daß bei Regelung unserer Lohnverhältnisse nur mit den größeren Druckorten zu rechnen ist. Die zehn Firmen befinden sich überdies meist in ganz kleinen Orten, während man Städte wie Ulm, Heilbronn, Tübingen usw. vermißt. Nicht ohne Interesse wäre es zu erfahren, wie die Tarifeinführung in 24 württembergischen Gau-Orten verlief, da weder Prinzipale noch Gehilfen es der Mühe wert erachteten, darüber Mitteilung zu machen. (Eine originelle Entschuldigun für Nichthandhabung des Tarifs macht der Prinzipal eines Ortes, dessen Hauptberühmtheit rentable Hundezucht ist, geltend; er schreibt, daß er seinen Lehrlingen nur 100 Mk. Lehrgeld abnehme, während er selber 150 Gulden habe bezahlen müssen, und daß er schon lange keinen Gehilfen mehr beschäftige, weil sein letzter täglich 7 bis 10 halbe Liter Bier getrunken habe!) — In Nr. 10 des Corr. urteilt ein Stuttgarter Herr rb. über Verhältnisse im Buchdruckerleben, und zwar in einer Weise, wie man es sonderbarer kaum finden dürfte. Die Umwandlung der Johannistagefeiern in Rheinland-Westfalen soll mit schuld daran sein, daß in dieser schönen Gegend für uns so ziemlich „alles faul“ ist! Die Mißgung solcher Denkart dürfte Herr rb. doch schwerlich hier eingeschoben haben und wenn er sie mit hergebracht hat, so hätte er gerade hier lernen können, daß man des Vergnügens wegen seinen Standpunkt zum U. B., sofern man überhaupt dessen Bedeutung kennt, nicht ändert oder sich gar als „geschlossener Kriegspartei“ gebildet. DLogik! Wenn die „Kollektalität“ im Rheinland auf solcher Basis ruht, dann ist es kein Schaden für den U. B., daß seiner Anhänger dort so wenige sind. Der Begriff „Kollektalität“ kennt keinen Unterschied zwischen Mitgliedern des U. B. und solchen, die diesem nicht angehören — wollen. In diesem „Nichtwollen“ liegt nämlich der Unterschied zwischen „Kollegen“ und „Kollegen“ und eben dieser Umstand hätte Herrn rb. bei besserem Nachdenken belehren müssen, daß es nicht die Angehörigen des U. B. sind, welche „unkollektalisch“ handeln. Die „Nichtmitglieder“ wollen dem U. B. nicht beitreten, weil sie es so billiger haben können, weil sie den Tarifnutzen auch ohne Opfer genießen können, und wenn aus so ungleichen Verhältnissen eine Art Parteilung selbst in den Offizinen erwächst, so ist das eigentlich ganz natürlich. An Aufforderungen zum Eintritt in den Verein fehlt es nicht, wohl aber an Erfolg und infolgedessen an einer Pflege der „Kollektalität“, wie solche Herr rb. wünscht. Der U. B. D. B. ist es, welchem die Aufgabe zufällt, für das Wohl der deutschen Gehilfenchaft mit dem Aufgebote der moralischen und materiellen Kraft seiner Mitglieder zu sorgen; ist es somit nicht ganz natürlich, wenn letztere nicht um die Zueignung solcher „Kollegen“ sich bewerben, denen aus dem großen Vorrat deutscher Zeitwörter vor allem „nehmen“ im Gedächtnisse blieb! Wenn sich Herr rb. über „Preußenanfeindung“ in Süddeutschland beklagt, so kann ich ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß gerade er damit „Zwietracht in unsere Reihen“ sät. Für einen Unadornismus dieser Art hat man heutzutage nur ein Lächeln.

Fachpresse. Die Graphischen Künste (Nr. 2) bringen einen Artikel über den Kupferstich, ferner aus einem hiesigen Fachblatt einen solchen über die Prinzipien des Accidenzsetzes für mehrfarbigen Druck. Weiter wird die „Linotype“-Sezmaschine besprochen. Im „Technischen“ finden u. a. das schwedische Moospapier und die Fichtenholzfaser, welche letztere neuerdings auch zur Herstellung von seinem Zeitungs- und Schreibpapiere verwendet wird, Erwähnung. Eine der Nummer beiliegende Kunstbeilage, von DuMont-Schauberg in Köln hergestellt, zeichnet sich durch eigenartigen Satz wie durch brillantes Kolorit aus und stellt die Verwendung der Berger & Wirthschen Farben in das beste Licht. — Das 2. Heft des Waldowischen Archivs legt den Artikel über die Herstellung von Landkarten für und durch Buchdruck fort und bespricht in ausführlicher Weise den internationalen Musteraustausch des D. B. B. Unter Schriftprobenkunde werden besprochen eine breite magere Groteske, Initialen und Gratulationsvignetten von Schelter & Giesecke, gotische Federzüge von Benj. Krebs Nachf., Korpus neue Schreibschrift von Boellmer, Buntdruck-Einsparungen von Finckh und Einfassungen von Emil Berger. Die Probeblätter bieten Rückseiten von kleinen Titeln (Programme, Tanzkarten usw.), Schildchen zur Aufnahme der Druckfirma und Etiketten, ferner drei Rechnungsköpfe und einen Ehrenbürgerbrief mit Verwendung der Rudhardtschen Herbaria-Einsparung. — Die Prinzipals-Zeitung Bulletin de l'Imprimerie et de la Librairie in Paris druckte aus den Archives de l'Imprimerie die im Corr. seinerzeit veröffentlichte Statistik der Berliner Buchdrucker ausführlich (mit Tabellen) ab. — Die neueste Nummer des Gutenberg bringt den äußerst sympathisch gehaltenen Nekrolog des Maschinemeisters Gottlieb Emmsberger in Neudätel, 26 Jahre alt (derselbe hinterließ die Witwe und sechs Kinder). — In Montevideo erscheint eine neue und den Interessen der Gehilfen gewidmete Buchdrucker-Zeitung: Stimme der Cooperation, herausgegeben von der typographischen Genossenschaft Arnuays und gedruckt in einer Genossenschaftsdruckerei. — Unter dem Titel Bulletin der romanischen Typographie hat der Klub der Buchdruckerbesitzer in Bukarest eine Fachzeitung (Halbmonatschrift) gegründet. Die erste Nummer derselben bietet gefälligen Anblick: ausgewähltes Papier, die acht Seiten mit verschiedenfarbiger Einfassung; die Anzeigen zieren hübsche Vignetten und Linien in Buntfarbendruck. — Der schwedische Buchdruckerverband gibt in Stockholm seit dem 1. Januar d. J. eine Fachzeitschrift heraus unter dem Titel: Svensk Typograf-Tidning.

Schöne Preise. Für die hebräische Bibel, die sich schon seit Jahrhunderten im Besitze des Vatikans befindet, wurde im Jahr 1512 dem Papste Julius II. das Gewicht derselben in Gold, d. h. nach heutigem Geld etwa die Summe von 512,000 Frs. angeboten. Es waren die reichen Juden Benedigs, die den Kauf abschließen wollten; der Papst lehnte das Geschäft ab und das Buch, an welchem zwei Mann zu tragen haben, blieb in Rom. — In neuester Zeit zahlte das deutsche Reich den höchsten Preis eines Buches und zwar 250,000 Frs. für das Missale, das Papst Leo X. dem Könige Heinrich VIII. von England zum Geschenk machte.

Unfälle der Buchdrucker-Genossenschaft (Fort.). Der Maschinemeister Jähnert in Leipzig fiel vom Rittbreite der Maschine und erlitt eine Kopfnunde und Gehirnerschütterung. Rente 77,10 Mk. monatlich. — Der Maschinemeister Matrich (Sektion Brandenburg) geriet mit dem kleinen Finger der rechten Hand zwischen die Kamräder, welche dessen Vorderglied abquetschte: Rente laut Beschluß des Schiedsgerichts 10 Proz. auf drei Monate = 12,60 Mark. — Der Buchbinder Schulz (Südwest) geriet mit der rechten Hand in die Räder einer Beschneidemaschine und verlor hierbei das erste Glied des rechten Daumens. Rente 15 Proz. = 60,12 Mk. jährlich. — Der Sezerlehrer Rißel in Meerane erlitt beim Niederdrücken eines Steges bei gehender Maschine eine Quetschung des Daumens der rechten Hand. Rente 25 Proz. = 75 Mk. jährlich. — Der Arbeiter Rumpel (Sektion Brandenburg) kam mit der rechten Hand zwischen Zahnradstange und Zahnrad, wobei ihm der Daumen völlig zerquetscht wurde. Rente zunächst 100 Proz. = 628,70 Mk., dann 25 Proz. 154,20 Mk. jährlich.

Papier. In der letzten Generalversammlung der Genossenschaft amerikanischer Papierfabrikanten ist nachgewiesen worden, daß unter den großen Industrien Amerikas die Papierfabrikation die 14. Stufe einnimmt. Beflagter Industriezweig verfügt über ein Betriebsvermögen von mehr denn 80 Millionen Dollars und beschäftigt annähernd 40,000 Personen mit einem Verdienste von rund 18 1/2 Millionen Dollars. Es werden jährlich 1,2 Millionen Tonnen Papier im Werte von 95 Millionen Dollar hergestellt. — In Brasilien sind jetzt zwei in Deutschland erbaute Papiermaschinen aufgestellt, welche Papier jeder Art besonders

aus inländischen Pflanzenfasern herstellen und 7000 bis 8000 Personen Beschäftigung bieten sollen. Bisher bezog Brasilien seinen Papierbedarf hauptsächlich aus Deutschland und Belgien; Frankreich und England lieferten nur Luxus- und Zagonpapiere.

Preissteigerung. Die Tischler-Zimmung in Zwickau verkündete eine Preiserhöhung für alle Tischlerarbeiten. Auch die dortigen Brauereibesitzer wollen eine Erhöhung des Bierpreises eintreten lassen und außerdem gegen den Flaschenbierhandel vorgehen.

Lohnbewegung. In Weissen bewilligte der Verwaltungsrat der Deutschen Fute-Spinnerei und Weberei in ahbetracht der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhalts den Arbeitern eine Lohnzulage von 10 Proz. — Eine Bergarbeiterversammlung in Eschweiler beschloß, am 1. Februar die Arbeit einzustellen, wenn auf die gestellten Forderungen keine oder eine ungenügende Antwort erfolge.

In Budapest wollen 500 Wäcker streifen, Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, 25prozentige Lohnerhöhung und Einführung von Kostgeld statt Verabreichung der Kost fordern.

In Uras streifen die Grubenarbeiter der Kompanie Lens wegen Maßregelung dreier dem Syndikat angehörender Kollegen.

Bereine. Das hanseatische Oberlandesgericht hat die Ansicht der Staatsanwaltschaft, wonach eine von einem Vereine gewählte Zentral-Lohnkommission ein selbständiger Verein sei, ebenso verworfen wie die, daß eine Vorstandsb- oder Kommissionsitzung der polizeilichen Anmeldung bedürfen.

Boykott. In der gegen einen Gastwirt gerichteten Berufserklärung erklärte, wie bereits mitgeteilt, die Wittwe daer Polizei groben Unfug und ließ dem Redakteur Walthar in Burgstädt eine auf 14 Tage Haft lautende Strafverfügung zugehen. Das angerufene Schöffengericht erkannte aber auf Freisprechung.

Aus Paris. Während des Monats Dezember haben in dem Nachtstahl am Quai Balmu 40 Seher und Lithographen und 10 Buchbinder Unterschupp erhalten. Ein ähnliches Ergebnis wird aus den anderen Arrondissements der Stadt Paris gemeldet. — Als Neujahrsgeschenk erhielten die Seher und Angestellten des Pariser Soleil jeder einen Hundertfranksthein von der Leitung der Zeitung. — Der modernen Krankheit haben auch die Pariser Buchdrucker hohen Zoll entrichten müssen. Fast ganze Zeitungspersonale unterlagen derselben und bei Ghatz und in verschiedenen anderen größeren Druckereien zählte man die Opfer zu Hunderten. Auch mehrere Todesfälle wurden gemeldet.

Die Krankenkasse wird für die Monate Dezember und Januar bedeutende Unterbilanz aufzuweisen haben. Jedoch wurde hierdurch die beträchtliche Anzahl der Arbeitslosen zeitweilig vermindert.

Tariflicher Fragekasten.

Nr. 6. Ich war in der Zeit von Freitag Mittag (3. Jan.) bis Sonntag (5. Jan.) an der Influenza erkrankt, ohne jedoch die Krankenkasse in Anspruch zu nehmen. Am Montage den 6. Januar (Heil. drei Könige), einem gesetzlichen Feiertage, wurde in unserm Geschäft bis Mittag gearbeitet, welche Arbeit demnach als Ueberstundenarbeit zu betrachten ist. Ich arbeitete jedoch diesen halben Tag nicht und nahm die Arbeit am Dienstag den 7. Januar wieder auf. Am nächstfolgenden Lohntage wurde mir der betreffende Feiertag in Abrechnung gebracht. Bin ich nicht berechtigt, diesen Tag bezahlt zu verlangen? K. A.

Antwort: Wenn Sie gegen den Abzug Widerspruch erhoben, allerdings; dieser Protest dürfte richterlich verlangt werden. Vom Tarifstandpunkt ist ein Abzug für landesgesetzliche Feiertage nicht gestattet und nach der G.-D. (§ 106) können die Arbeiter zur Arbeit an Sonn- und Feiertagen nicht verpflichtet werden. Die Woche fing sonach erst am Dienstag den 7. Januar an und Sie hatten den vollen Wochenlohn zu beanspruchen. Der Arbeitsvertrag war durch Ihre Krankheit jedenfalls nicht aufgehoben.

Gestorben.

In Leipzig am 18. Januar der Seher Wilhelm Gustav Robert Seyfert, 27 Jahre alt.

In Osnabrück am 21. Januar das langjährige Vereinsmitglied Seher Ernst August Nieling, 48 Jahre alt — Influenza.

Briefkasten.

Der Seher Max Mauer aus Forst i. L., zuletzt in Dortmund konditionierend, soll sich bei Vermeidung einer Strafe in Militäranglegenheiten beim Eisenstädter Magistrat melden. Es handelt sich um den Eintritt ins 10. Inf.-Reg. (Jugoslavien). — H. in Duisburg: Wir liefern die Exemplare an die Post vollständig, also einschließlich der Nr. 1; diese muß demnach bei rechtzeitiger Bestellung auch geliefert werden. — W. in Berlin: Wir haben Ihre Beschwerde der hiesigen Zeitungs-Geschäftsstelle übergeben. — A. in St.: 5 Mk. erhalten. — W. in Welle: 45 Pf. — W. in Kassel: 415. — U. in Waldenburg: 85 Pf. — W. in Mühlboof: Den verlangten Aufschluß gibt Ihnen die Nummer 7. — K. in H.: Brief dankend emp-

fangen. — D. in Brüssel: Die Postbestellung dürfte auch für den Corr. zulässig sein. — H. K. in B.: 1 Mk. — P. G. in St.: Wenigstens Bestätigung der Firma erbeten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 19. bis 25. Januar 1890. Mitgliederstand 1799, neu eingetretene 8, zugereist 1, vom Militär —, abgereist 6, ausgetreten —, ausgeschloffen —, zum Militär —, gestorben —, inval. —, Patienten 81, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 67, Invaliden 44, Witwen 94.

Gau Posen. Die Adresse des Vorsehers H. Lehnert ist Schützenstraße 19, nicht 9, wie im Adressenverzeichnis angegeben.

Bezirk Darmstadt. Das Minimum für Gehilfs-Seher beträgt von jetzt ab 22,20 Mk. Die Kollegen werden gebeten, bei Konditionsamerbietungen darauf zu achten.

Bezirk Duisburg. Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntage den 9. Februar in Ruhrort statt, wozu wir die Mitglieder des Bezirks hierdurch freundlichst einladen. Es wird den Mitgliedern noch näher bekannt gegeben, in welchem Lokale die Versammlung abgehalten wird; ebenso wird die Tagesordnung in den nächsten Tagen verschickt werden.

Bezirksverein Hildesheim. An Stelle des verstorbenen Herrn Aug. Ahrens wurde L. Drube zum Bezirksvorhörer gewählt. Kassierer: Karl Warmbold, Schriftführer: August Hausmann. Briefe sind an L. Drube, Gelder wie bisher an Karl Warmbold, beide Gebr. Gerstenberg'sche Buchdrucker, zu senden.

Bezirk Mainz (rechtsrh.). Der Seher Karl Köhler (Hptb.-Nr. 23826), seitler in Wiesbaden, wird aufgefordert, seine sämtlichen Reste an nachstehende Adresse zu begleichen; andernfalls erfolgt Ausschluß aus allen Kassen. Ludwig Jost, Kurzer Hunkel 14.

Bezirk Neurruppin. Zu Vorstandsmitgliedern sind neu- bzw. wiedergewählt worden: D. Jffländer, Ludwigsstraße 9, Vorhörer; D. Gottschalk, Fischbänkstraße 21, I., Kassierer; W. Schmidt, Schriftführer und Bibliothekar; H. Grothe und G. Casper, Revisoren und Krankenbesucher.

— Der Seher Fritz Börner in Hamburg wird erjucht, seine hiesigen Reste baldigst zu begleichen, andernfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Augsburg. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Otto Kahle, 1. Vorsitzender; Alois May, 2. Vorsitzender; Alois Ruf, Kassierer; Wilh. Richmer, Schriftführer; J. Mittensteiner und Frz. Scheller, Bibliothekare; K. Neff und R. Steppler, Revisoren; J. Häberle und J. Wagner, Krankenbesucher. Alle Briefe sind zu senden an Otto Kahle, G. 316, Gelder an Alois Ruf, H. 196.

Lübeck. Für das Jahr 1890 besteht der Ortsvorstand aus folgenden Mitgliedern: Wilh. Scharmer, Vorsitzender (Augustenstraße 6, I.); Johs. David, Kassierer; C. Buchholz, Schriftführer; Gg. Böbs und F. Wendland, Revisoren.

— Der Seher Emanuel Herlosch aus Wien (Niederösterreich 768) wird aufgefordert, seinen am 19. Juli 1889 hier erhaltenen Vorchuß umgehend einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Darmstadt der Maschinenmeister Eugen Dübler, geb. in Heilbronn 1865, ausgelernt daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebrandt, Blumenhalstraße 81.

In Heftfeld der Seher Paul Vitus Pfeil, geb. in Leipzig 1868, ausgelernt daselbst 1886; war schon Mitglied. — Hermann Teifert in Weiffenfels a. S., Kells Buchdruckerei.

In Leipzig I. der Schweizerdegen Karl Hahn, geb. in Dreptow a. R. 1870, ausgelernt daselbst 1888; die Seher 2. Theod. Reiner mann, geb. in Diltmen 1869, ausgelernt daselbst 1886; 3. Rob. Böhl, geb. in Ascherleben 1871, aufgelernt daselbst 1889; 4. Oskar Popelt, geb. in Schkenditz 1869, ausgelernt daselbst 1887; waren noch nicht Mitglieder; 5. Alf. Rette, geb. in Pegau 1857, ausgelernt daselbst 1875; war schon Mitglied. — W. Wittich, Karolinenstraße 27.

In Mainz (Rez. rechtsrh.) die Seher 1. Georg Koll, geb. in Wiesbaden 1854, aufgelernt daselbst 1872; 2. Christian Busch, geb. in Wiesbaden 1861, ausgelernt daselbst 1879; waren schon Mitglieder; 3. Bernhard Schweinschaut, geb. in Königshofen (Waden) 1858, ausgelernt in Tauberbischofsheim 1876; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Jost in Mainz, Kurzer Hunkel 14.

In Saarbrücken der Seher Karl Schmoyer, geb. in Saarbrücken 1857, ausgelernt daselbst 1875; war schon Mitgl. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdr.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Dezember.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat November 97 Mitglieder, aus Kondition kamen 75, aus dem Auslande 20 (darunter 6 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 7, krank waren 6, zusammen 205 Mitglieder (184 S., 14 Dr. u. 7 G.), worunter 34 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 97, ins Ausland gingen 17 (darunter 10 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 6, krank wurden 5, der Nachweis hörte auf bei 15, auf der Reise verblieben 65, zusammen 205 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 1489,60 Mk. à 95 Pf., 561,40 à 70 Pf., an Porto und Remuneration 52,56 Mk., an Kur- und Verpflegungskosten für Mitglieder gegenseitiger Vereine 45,90 Mk., in Summa 2149,46 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat November 67 Mitglieder, neu hinzugekommen 177, zusammen 244 Mitglieder (209 S., 32 Dr. u. 3 G.); hiervon traten wieder in Kondition 99, gingen auf die Reise 6, wurden krank 4, ausgesteuert 2, gingen zu einem andern Beruf über 3, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 130, zusammen 244 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 3227 Mk. für ebensobiele Tage.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. H.)

Lübeck. Die Verwaltung der hiesigen Mitgliedschaft besteht aus den Herren Wilh. Scharmer, Vorsitzender (Augustenstraße 6, I.), Johs. David, Kassierer, Franz Niz, Schriftführer, Johs. Ernst, Revisoren. Als Revisoren fungieren die Herren C. Walzer und P. Urbach.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Seite — 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Zeitseiten sind ausgeschloffen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein Wert- und Zeitungsseher sucht Kondition. Gute Zeugnisse. Volke, Post od., Herberge zur Heimat, Parteifrage.

Ein junger Schriftseher

sucht baldigst Kondition. Offerten an Ernst Sebler, Schriftseher, Lübeck, Lindenstraße 36, Vorstadt St. Lorenz.

Suche als

Accidenz- oder Wertseher

per sofort Kondition. Offerten an Wilh. Lorenz, Koburg, Tageblatt, erbeten.

Anzeigen.

Meine in lebhaft. Industriestadt der Laußitz in flottem Betriebe stehende Buchdruckerei nebst Buch- und Schreibwarenhandlung, zweimal wöchentlich. erch. vorzügl. Lokalblat (1160 bez. Abonn., reich. Zinseratenerträge) will ich wegen durch Familienverhältnisse gebotene Uebernahme eines andern Geschäfts per 1. April verkaufen. Reingew. p. a. über 6000 Mk. Preis 22500 Mark bei 10—12000 Mk. Anzahlung. Offerten unter K. N. 305 an die Exped. d. Bl.

Ein erfahrener

erster Faktor

(christl.) für eine größere Druckerei (Zeitungsverlag) in Norddeutschland gesucht. Derselbe muß die erforderl. Bildung u. Gewandtheit haben, mit d. Publ. zu verkehren. Schriftl. Meldungen mit Angabe der persönl. Verhältnisse (Mitt.-Pflicht), Gehaltsforderung usw. unter „Faktor“ nehmen J. G. Scheller & Siebeck in Leipzig entgegen. [297]

Gesucht

für eine Druckerei in Mitteldeutschland ein Seher und ein mit großer König & Bauerscher Maschine vertrauter Schweizerdegen. Offerten unter K. 299 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Schweizerdegen

(Maschine) und ein Seher werden sofort bei dauernder Kondition gesucht. [295]

Paul Tschöpe, Neustadt i. Mecklb.

Sofort gesucht ein tüchtiger

[306]

Stereotypenr.

C. F. Küßl, Schriftgießerei, Leipzig-Neudniz.

Tüchtige Schriftgießer

verlangt sofort die Schriftgießerei [301]
Emil Gursch, Berlin, Prinzenstraße 12.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

Zu Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Wir suchen für unsere Papierwarenfabrik (Düten, Säcke usw.) einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister
sowie einen perfekten

Schweizerdegen.

Offerten unter Einsendung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an

**Ekfann & Varr, Mechanische Papierwarenfabrik
Karlsruhe.**

Tüchtiger Schweizerdegen

(für Schnell- und Postpresse) in dauernde Stellung bei tarifmäßiger Bezahlung zu sofort gesucht.
Buchdruckerei **A. Karas, Döhtrup i. B.** [298]

Ein Mechaniker

der bereits in Schriftgießerei als tüchtiger Zurechter thätig war, wird für Madrid gesucht. Unter Lohn und Reisevergütung. Näheres durch **Reinhardt & Bohnert, Leipzig, Bahrfische Straße 9.** [300]

Selbständiger Accidenzseher

auch in der Flachstereotypie erfahren, sucht Stellung. Offerten erbeten unter **Z. 4** hauptpostl. Berlin. [296]

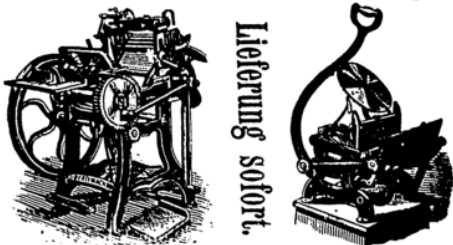
Ein verheirateter erster

Galvanoplastiker und Stereotypen

mit der Dynamo- und sämtlichen Maschinen vertraut, der auch Galvanisierarbeiten sauber und geschmackvoll ausführt, sucht Stelle. Werte Offerten unter **O. F.** Dresden, Rampische Straße 21, 3. Etage. [303]

Stets Neuheiten in **FARBEN-WAPPEN-und**
technischen Artikeln
B. SACHSE, HALLE a/S. Graph. Verlags-Anstalt.
Man verlange gratis franco den **GRAPHISCHEN ANZEIGER.**
Sämtliche Fach-Literatur.

Alexander Waldow, Leipzig.



Lieferung sofort.

Original-Liberty-Maschine.

No.	Fund.	21:32 cm. inn. Rahenw.	18:28 cm.	900 M.
1.	26:38	23:32	1000	1000
2.	29:43	25:38	1160	1160
3.	37:53	33:48	1560	1560

Einrichtung für Dampftrieb 40 M.

Franko Lieferung jeder deutschen Eisenbahnstation.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Amateur-Hand-Press.

Beste und billigste Hand-Buchdruckmaschine.
Satzgröße No. 5. 10:15 cm. 75 M. } inkl. Emballage und
" " 7. 15:23 " 135 " } allem Zubehör.
" " 8. 20:30 " 200 " }

Netto Kassa-Preise ab Lager.



Ernst Morgenstern

Dennewitzstr. Berlin W. 57, Dennewitzstr. Nr. 19. Nr. 19.

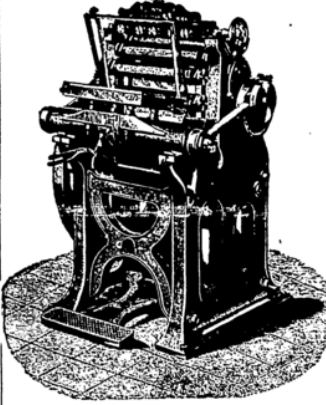
Fachgeschäft f. Buch- u. Steindruckereien

Lager von

Maschinen, Utensilien, Schriften, Farben etc.

Spezialität: Einrichtung kompl. Druckereien.



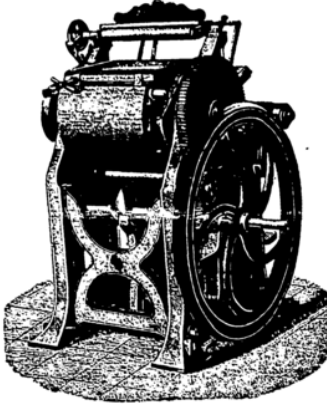


Vordere Ansicht; Tiegel offen.

„Triumph“

Beste u. leistungsfähigste
Tiegeldruck-Pressen.
Eminente Druckkraft.
Beste Farberverteilung u.
Verteilung.
Grosse Auftragwalzen
wie sie kein anderes System besitzt.
Vollkommen paralleler Druck.

Größen und Preise:
Nr. II. Grösste Druckfläche
24 : 33 cm., 1100 Mk.
Nr. III. Grösste Druckfläche
33 : 47 cm., 1650 Mk.



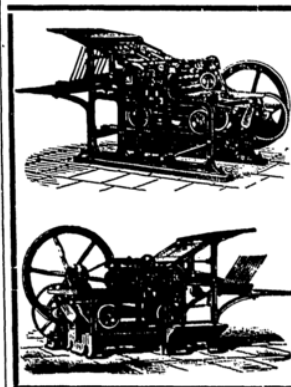
Hintere Ansicht. Fundament umgelegt.

Hoelzle & Spranger, München
Erfinder und Patentinhaber der Triumph-Pressen.

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTART.
Russbrennerei, Firnisssiederei
Walzenmasse

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von **BOHN & HERBER** in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1800
2. 34:48	1800
3. 38:52	2000
4. 42:56	2200
5. 46:61	2500

Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Offerten sind mit Freimarkte zur Weiterbeförderung einzusenden.

Erster Accidenzseher

sucht Stellung als solcher. Derselbe ist befähigt einer mittleren Druckerei vorzustehen. Werte Offerten unter **E. S. 307** an die Exped. d. Bl.

An sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!

Freitag den 7. Februar, abends 1/2 9 Uhr, im Kristallpalast

Allgem. Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung:

- Bericht der Kommission über ihre halbjährige Thätigkeit;
 - Gerabefugung der Tarifsteuer;
 - Sind die Kollegen damit einverstanden, daß in denjenigen Druckereien, in welchen fortgesetzt tarifswidrige Zustände herrschen und über welche die Galbblotade verhängt ist, Tarifsteuer nicht erhoben und den davon betroffenen Gehilfen event. die Maßregelungsunterstützung verweigert wird;
 - Berichterstattung über die Einführung des neuen Tarifs;
 - Wie stellt sich die Leipziger Gehilfenschaft zum 1. Mai als Feiertag.
- Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
Paul Schöps, Vorsitzender.

Gasthaus von Hermann Fudewigs

Barmen, Wächlinghauserstraße 110
(früher langjähriger Bezirksvorsteher in Barmen)
hält sich allen Kollegen bestens empfohlen. Gültiger Saal. Freundliche Logierzimmer. Billigste Preise. — ll. a. liegen auf: Corr., Köln. Ztg., Fl. Blätter. [161]